

# Über die 7 Feste in 3.Mose 23

## Teil 2

Referent	Arend Remmers
Ort	Schwelm
Datum	15.05.1987
Länge	01:19:27
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar014/ueber-die-7-feste-in-3-mose-23">https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar014/ueber-die-7-feste-in-3-mose-23</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] 3. Mose 23, 9 Und Jehova redete zu Mose und sprach, Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen, wenn ihr in das Land kommt, das ich euch gebe, und ihr seine Ernte erntet, so sollt ihr eine Garbe der Erstlinge eurer Ernte zu dem Priester bringen. Und er soll die Garbe vor Jehova weben zum Wohlgefallen für euch.

Am anderen Tage nach dem Sabbat soll sie der Priester weben. Und ihr sollt an dem Tage, da ihr die Garbe webt, ein Lammopfer ohne Fehl, einjährig, zum Brandopfer dem Jehova und sein Spaßopfer, zwei Zehntel Feinmehl gemengt mit Öl, [00:01:03] ein Feueropfer dem Jehova, ein lieblicher Geruch, und sein Trankopfer, ein Viertel in Wein. Und Brot und geröstete Körner und Gartenkorn sollt ihr nicht essen bis zu diesem selbigen Tage, bis ihr die Opfargarbe eures Gottes gebracht habt, eine ewige Satzung bei euren Geschlechtern in allen euren Wohnsitzen. Und ihr sollt euch zählen vom anderen Tage nach dem Sabbat, von dem Tage, da ihr die Webegarbe gebracht habt, es sollen sieben volle Wochen sein, bis zum anderen Tage nach dem siebten Sabbat sollt ihr 50 Tage zählen. Und ihr sollt Jehova ein neues Speisopfer bringen. Aus euren Wohnungen sollt ihr Webebrote bringen, [00:02:01] zwei von zwei Zehntel Feinmehl soll es sein, gesäuert sollen sie gebacken werden, als Erstklinge dem Jehova. Und ihr sollt zudem Brote da bringen, sieben einjährige Lämmer ohne Fehl und einen jungen Pfarren und zwei Widder, sie sollten ein Brandopfer dem Jehova sein und ihr Speisopfer und ihre Trankopfer ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem Jehova. Und ihr sollt einen Ziegenbock zum Sündopfer opfern und zwei einjährige Lämmer zum Friedensopfer. Und der Priester soll sie wehen, samt dem Brote der Erstklinge, als Webopfer vor Jehova, samt den zwei Lämmern.

Sie sollen Jehova heilig sein für den Priester. Und ihr sollt an diesem selbigen Tage einen Ruf ergehen lassen, [00:03:03] eine heilige Versammlung soll euch sein, keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun, eine ewige Satzung in allen euren Wohnsitzen bei euren Geschlechtern. Und wenn ihr die Ernte eures Landes erntet, sollst du den Rand deines Feldes nicht gänzlich abernten und sollst keine Nachlese deiner Ernte halten, für den Armen und für den Fremdling sollst du sie lassen.

Ich bin Jehova, euer Gott.

Soweit?

Bei der Betrachtung dieses Kapitels, das uns die sieben Feste Jehovas beschreibt, haben wir gestern Abend gesehen, dass wir darin einen von Gott gegebenen Überblick [00:04:06] über die Geschichte seines Volkes hier auf dieser Erde sehen. Und wir haben gesehen, dass bei diesen Festen uns als erster Hauptgedanke vorgestellt wird, dass es feste Zeiten waren, in denen Gott zu bestimmten Zeiten gehandelt hat und noch handeln wird, aber dass es auch heilige Versammlungen sein sollten. Das heißt, Versammlungen, in denen das Volk Israel damals, denn für sie waren sie ja gegeben, nicht für uns, sich zusammenfinden sollte, um sich an das Handeln Gottes zu erinnern. Und wir haben gesehen, dass wir heute solche feste Tage in diesem Sinne, einzelne pro Jahr, nicht mehr kennen, sondern dass wir in unseren Zusammenkünften, in unseren Versammlungen uns jeweils vor seinem Angesicht [00:05:02] an seine großen Taten erinnern dürfen und sollen. Und wir haben gesehen, dass der Grundgedanke, den Gott allen seinem Tun voranstellt, in dem Sabbat, in einem Fest, was nicht jährlich, sondern wöchentlich wiederkehrte, uns seine Gedanken der Ruhe für die Menschen und für ihn selbst vor Augen gestellt hat. Und man kann vielleicht noch hinzufügen, dass als der Herr Jesus hier auf dieser Erde war, er gerade deshalb gekommen ist, als er hier war, da konnte er, musste er sogar am Sabbat wirken. Und als die Juden ihn zur Rede stellten, da sagte er, mein Vater wird bis jetzt und ich wirke.

Wie konnte und wie kann Gott da ruhen, wo Sünde ist? Und wir haben gesehen, dass das sein Ziel ist, dass einmal hier, nicht nur in der Ewigkeit, das ist eigentlich nicht der Gedanke hier, sondern hier in dieser Schöpfung, seiner Schöpfung, [00:06:01] Ruhe einkehrt, bei der er und die Menschen zur Ruhe kommen. Und da haben wir das erste Fest, das Passat, das schon vollendet ist, einmal als der Herr Jesus auf Golgatha gestorben ist, gesehen. Und auch gesehen, dass hier in diesem Fest uns das vorgestellt wird, was wir darin, dem Jehova, was Israel damals dem Jehova brachte und was die wir darin sehen, als das was wir, wie wir daran Anteil haben, aber wie wir es vor unserem Gott und Vater sehen. Das ist, wie gesagt, das Fest, was vollendet ist. Für uns, die Glaubenden, die Christen, ist das die Grundlage unseres Heils.

Das Passat, unser Passat, sagt Eszokarinther 5, Vers 7, Christus ist geschlachtet. Und wir haben auch gesehen, dass die sieben Tage, diese lang andauernde Festzeit von sieben Tagen der ungesäuerten Brote, [00:07:04] ein Bild ist von dem Leben derer, die das Passat gefeiert haben, die durch den Glauben an das Blut und an das Opferwerk des Lammes Gottes gerettet sind, gekennzeichnet sein soll und darf von dem Ungesäuerten, von Lauterkeit und Wahrheit, so wie wir es in Vollkommenheit ja nur bei dem Herrn Jesus finden.

Jetzt finden wir im Vers 9 eine neue Mitteilung. Gott sagt zum zweiten Mal hier, oder Mose sagt zum zweiten Mal hier, und Jehova redete zu Mose und sprach.

Wir haben uns schon daran erinnert, dass dieses fünfmal in dem Kapitel vorkommt und uns auch eine gewisse Einteilung gibt. Das erste war die Grundlage.

Aber jetzt kommen wir zu zwei neuen Festen, die beide unter dieser Überschrift stehen, Jehova redete zu Mose. [00:08:02] Und es ist einmal ein ganz neuer Gedanke, der uns hier vorgestellt wird. Aber zum anderen haben wir auch gestern gesehen, ich erinnere nochmal daran, dass die ersten vier Feste und damit auch die jetzt beiden folgenden, von denen wir heute Abend gelesen haben, alle zusammen gehören und alle ihren Ausgangspunkt an dem 14. des ersten Monats finden. Das war das Passat. Und davon hängen alle drei übrigen Feste, die zu der ersten Gruppe, die alle in den ersten beiden Monaten des neuen Jahres, des Neuanfangs, gehören zusammen.

Aber was wir hier finden, ist doch wieder eine ganz neue Sache. Und warum?

Weil wir hier, wir haben es gelesen, in das Land Kanaan gebracht werden.

Israel wird hier gesehen als solche, die in das Land Kanaan gekommen sind.

[00:09:03] Wo jetzt etwas da war, was sie in der ganzen Wüstenreise nicht kannten und das ist von ganz gewaltiger Wichtigkeit, nämlich eine Ernte.

In der Wüste gab es keine Ernte. Hier auf dieser Erde, in dem Sinne, gibt es keine geistliche Ernte.

Die ist nicht für Gott in dieser Welt der Sünde zu finden. Natürlich wird jemand sagen, aber die Sünder kommen doch aus dieser Welt. Die Ernte, von der der Herr sprach, seht euch um, die Felder sind schon weiß zur Ernte. Und das ist gemeint hier. Israel ist doch auf dieser Erde. Und doch, die Ernte selbst ist nicht etwas von dieser Welt.

Gott kann das, was in dieser Welt ist, so wie es ist, nicht gebrauchen.

Dazu werden wir geführt in das Land Kanaan. Und diejenigen, die sich da schon ein wenig mit beschäftigt haben, die wissen es, dass hier nicht mehr die Erde, die Wüste gemeint ist, [00:10:03] sondern dass das Land Kanaan ein Bild ist, so wie es uns dann später im Buch Joshua vorgestellt wird, von dem, was der Himmel an Segnungen jetzt für die Kinder Gottes enthält. Das ist das Land. Und das ist das, was das Resultat des Werkes des Herrn Jesus ist.

Deswegen abhängen wir von Passach.

Deswegen war das der am Sabbat, oder am ersten Tage nach dem Sabbat, der nach dem Passach folgte. Wir kommen darauf zurück. Aber es war nicht mehr in der Wüste, sondern im Land. Ein Bild davon, dass der Tod hinter uns liegt, dass der Tod hinter dem wahren Passaland, dem Herrn Jesus liegt, und dass jetzt uns die Auferstehung vor Augen gestellt wird. Und als der Herr Jesus auferstanden war, das wissen wir alle aus dem Neuen Testament, [00:11:03] da war er nicht mehr in einer Hinsicht der gleiche wie vorher. Als Maria ihn anfassen wollte, Maria Magdalene anrühren wollte, da sagt er, rühre mich noch nicht an.

Denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Gott und eurem Gott, zu meinem Vater und eurem Vater. Man könnte sagen, dieses ist ja ein gewisser Widerspruch. Denn gerade die Tatsache, dass er noch nicht aufgefahren war, war ja für Maria die einzige Möglichkeit, dass sie ihn jetzt noch anrühren konnte. Wenn er einmal aufgefahren sein würde, dann könnte sie ihn nicht mehr anrühren. Dann wäre es klar, dass er nicht mehr zu dieser Welt gehörte. Und genau das wollte der Herr Jesus sagen.

Ich bin zwar noch hier, sagt er, aber ich gehöre nicht mehr zu dieser Szene, zu diesem Schauplatz.

Ich gehöre jetzt zum Lande Canaan, zum Himmel. [00:12:02] Und davon spricht diese Erstlingsgabe. Erst durch das Werk des Herrn Jesus auf Golgatha, was wir im Passach finden, und jetzt den ersten Tag der Woche nach diesem Passach sehen, da gibt es etwas, was wir bisher nicht gefunden haben, nämlich eine Ernte im Lande Canaan.

Das ist der Tod des Herrn Jesus.

Er sagt ja selber, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht. Der Tod des Herrn Jesus brachte diese Ernte zustande. Aber hier geht es nicht um die Ernte als solches, sondern hier geht es um die Erstlinge dieser Ernte. Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch gebe, und ihr seine Ernte erntet. Ja, unser Gott und Vater möchte, dass wir alle, seine Kinder, in dieses Land kommen. Und wir sind auch dahin. [00:13:02] Denn in Epheser 1, wo wir dieses Land für uns erklärt finden, in dem Brief an die Epheser, da heißt es in Kapitel 1, Vers 3, gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Wörtern.

Wenn ihr in das Land kommt.

Das ist der Gedanke, der wichtige Gedanke hier in diesem Abschnitt bei diesem Fest der Erstlingsgarbe. Dann sollt ihr dann, wenn ihr seine Ernte erntet, wenn diese Ernte beginnt, wo Frucht für Gott und auch für uns hervorkommt, dann sollt ihr eine Garbe der Erstlinge eurer Ernte zu den Priester bringen. Und daran sehen wir, dass es hier eigentlich nicht um die Tatsache der Auferstehung als solche geht, die damals vor fast 2000 Jahren ein für allemal stattgefunden hat, sondern er sagt, wenn ihr in das Land kommt und ihr die Ernte erntet, [00:14:04] dann sollt ihr eine Garbe der Erstlinge bringen.

Das heißt, dass der Vater sucht solche, die seinen Sohn, unseren Herrn, und heilen. Und ich darf wohl hoffen, dass die meisten von uns ihn so kennen. Aber dass wir ihn nicht nur als das Passalam kennen, so wichtig und herrlich das auch ist. Und wir dürfen das nie vergessen. Wir sehen, dass im tausendjährigen Reich das Passa eines der beiden Feste ist, was gefeiert wird. Und wir sehen in Offenbarung 5, inmitten des Thrones, das Lamm wie geschlachtet.

Er ist das Passalam, er ist auch das vollkommene Brandopfer, was sich zur Ehre Gottes verzehrt hat. Aber wir werden das nie aus dem Auge verlieren. Das dürfen wir nie tun.

Aber unser Gott und Vater möchte doch, dass wir sehen, wo und wie der Herr sich jetzt uns darstellt. [00:15:05] Und das ist nicht der gestorbene Herr.

Obwohl es einen großen Teil der Christenheit gibt, für die der sogenannte Karfreitag der größte Feiertag ist. Aber so, das ist nicht die Art, wie wir als Gläubige, und zwar alle Gläubigen, unseren Herrn und Heiland kennen dürfen, als den, der im Grabe liegt. Und es gibt einen anderen großen Teil der Christenheit, für die ist der Ostersonntag, der Auferstehungstag, der größte Feiertag. Und das ist auch gewaltig wichtig. Aber so wie wir den Herrn sehen, im Gottes Wort, ist die Auferstehung nicht das Letzte. Sondern mit der Auferstehung, dafür gibt es manche Bibelstärken im Neuen Testament, ist untrennbar verbunden, dass der Herr sich nicht mehr auf dieser Erde, sondern zur Rechten Gottes befindet. Denken wir nur an einen Vers, der für viele stehen kann, Epheser 1. [00:16:03] Und das passt auch genau in diesen Rahmen hinein, Epheser 1, Vers 20.

Wo der Apostel davon spricht, von der Macht der Stärke Gottes spricht, in welcher er gewirkt hat, in dem Christus, indem er ihn aus dem Toten auferweckte, und er setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Göttern, über jedes Fürstentum und so weiter. Das ist unser Herr, so wie wir ihn heute kennen.

Nicht im Grabe, nicht am Kreuz. Und auch nicht als der Auferstandene hier auf dieser Erde, sondern sitzend zur Rechten Gottes. Und da ist er der Erstling, und das finden wir auch an manchen Stellen, hier die Gabe der Erstlinge, der Erstling der Entschlafenen.

Wenn in dem Kapitel, was ganz besonders im Neuen Testament von der Auferstehung spricht, [00:17:02] von der Auferstehung als einer göttlichen Tatsache, der Jesus erwähnt wird, dann wird diese Ernte, möchte ich sie einmal nennen, in Vers 20 genannt, oder angeführt.

In 1. Korinther 15, Vers 20 wird gesagt, nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen.

Das ist die Erklärung der Bedeutung dieser Erstlingsgarbe, die wir hier finden.

Nur müssen wir, wie gesagt, festhalten, dass es hier nicht darum geht, die Tatsache der Auferstehung des Herrn als solche zu betrachten, sondern zu sehen, dass unser Gott und Vater möchte, dass wir den Herrn Jesus so kennen, dass wir uns dessen bewusst sind, dort zur Rechten Gottes und nirgendwo anders ist der, der am Kreuz gewesen ist, ins Grab gegangen ist, auferstanden ist, [00:18:01] aber jetzt den Platz der höchsten Ehre und Herrlichkeit als Mensch zur Rechten Gottes einnimmt. Und da ist er der Erstling der Entschlafenen. Und dann heißt es weiter, wenn es um die Auferstehung auch für die Gläubigen geht, Vers 23, ein jeder aber in seiner eigenen Ordnung, der Erstling Christus. Und dann kommt die ganze Ernte, sodann die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft. Und möchte keiner hier sein, der sich zu dieser Gruppe derer nicht zählen kann im Augenblick, dann die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft. Er kann jeden Augenblick kommen, wenn ich das einmal hier einflechten darf. Jeden Augenblick kann seine Ankunft stattfinden. Und dann gehen nur die zu ihm, die sein sind bei seiner Ankunft. Aber hier geht es darum, dass er der Erstling ist. [00:19:03] Und es geht darum, dass Israel, und damit wir aufgefordert werden, uns dieses Reichtums, dieser Herrlichkeit bewusst zu sein, dass wir den Herrn Jesus dort kennen, als den, der als Erster eingegangen ist, wo nie zuvor ein Mensch gewesen ist. Damit auch für uns die Garantie ist, dass wir dort einmal hinkommen werden. Aber dass wir ihn als den kennen, der als Vorläufer für uns, wie Hebräer 6 sagt, in das Heiligtum eingegangen ist. So sollt ihr eine Garbe der Erstlinge bringen. Und dieser Erstling ist tatsächlich der Herr Jesus, der Anfang. Denn das ist das Wort hier. Wir finden ja in dem nächsten Fest nochmal von Erstlingen die Rede. Am Pfingstfest, am Fest der Wochen. Da wird ein anderes Wort gebraucht. Es ist das Wort, was in der hebräischen Bibel als erstes in der Bibel steht. [00:20:01] Im Anfang, Schumpfgott.

Das gleiche Wort finden wir hier übersetzt mit Erstlingsgarbe. Eine Garbe der Erstlinge. Wobei das Wort Garbe das gleiche Wort ist wie der Gomer, des Manner, der aufbewahrt werden musste in der Stiftshütte, vor dem Zeugnis. Da wurde zu Mose gesagt, du sollst einen Gomer vollnehmen von dem Manner, wovon ihr euch 40 Jahre ernährt habt und sollst es zum Gedächtnis aufbewahren. Einmal der Jesus auf der Erde als Mensch unter Menschen.

Davon spricht das Manner. Und hier sehen wir das gleiche Wort. Hier ist es die Garbe dessen, die davon spricht, dass er in der Herrlichkeit zur Rechten Gottes ist. Er ist der Anfang und genau so sagt es auf der Kolosserbriefe. Kolosser 1, Vers 18 ist es.

Welcher der Anfang ist, der Erstgeborene aus dem Toten.

Auf dass er in allem, der auch ja der Schöpfer aller Dinge ist, [00:21:05] in allem den Vorrang habe.

Das ist der Gedanke Gottes für uns. Und das möchte er auch, dass wir dieses nicht nur erkennen, sondern dass das in unserem Leben einen Platz hat. Dass der Herr Jesus als der Auferstandene, als der zur Rechten Gottes Sitzende, der Anfang ist, der Erstgeborene, der Erstling, die Erstlingsgabe, die auch für uns, bevor wir, wie wir das in dem letzten Vers dieses Abschnittes sehen, irgendetwas genießen können, für uns den wichtigsten Platz einnimmt. Und das hat eine praktische Bedeutung.

Wie viele, viele Dinge spielen oft in unserem Leben die erste Rolle.

Aber hier sehen wir, dass es der Herr sein soll. Bevor irgendetwas anderes kommt, bevor ihr von dem Lande esset, geschweige denn andere Dinge tut, [00:22:01] sollt ihr diese Erstlingsgabe da bekommen. Und wann musste sie gebracht werden?

Am anderen Tage nach dem Sabbat.

Aber bevor wir dahin kommen, sehen wir, dass hier zum ersten Mal in diesem Kapitel der Priester erwähnt wird. Und das zeigt uns, in welche Richtung dieser Gedanke geht, welchen Gedanken der Heilige Geist hier vor uns stellen will. Dass hier gesagt wird, diese Erstlingsgabe soll zum Priester gebracht werden. Nun, die Priester waren damals eine kleine Familie, die Familie Ahrens aus dem Stammelevi. Aber heute sind wir alle Priester. Und wenn hier steht, dass diese Erstlingsgabe zum Priester gebracht werden sollte, dann heißt das, dass wir als Priester, dass sie zu uns, die wir ja solche Priester sind, in dem Charakter, dass wir Anbeter sind, die zu Gott nahen dürfen, gebracht wird, [00:23:01] um sie vor Gott zu wäben, wie es hier heißt.

Er soll die Gabe vor Jehova wäben zum Wohlgefallen für euch. Der Jesus als der Erstling der Entschlafenen, als der, der auferweckt ist aus den Toten, der Tod, Sünde, alles was mit dem zusammenhängt, worüber Gottes Gericht ausgesprochen wird, durch sein Werk hinter sich gelassen hat und jetzt in einer neuen Auferstehungswelt lebt. Er möchte, dass wir Gott, unseren Vater, darüber anbeten. Und das tun wir auch, wenn wir zusammenkommen. Wir beten nicht, man verzeihe diesen Ausdruck, nicht einen gestorbenen Herrn Jesus an. Wir beten nicht einen an, der hier auf der Erde ist, sondern der droben zur Rechten ist. In manchen Liedern bringen wir das zum Ausdruck, dass er zur Rechten Gottes mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ist. [00:24:02] Wenn wir auch denken an das, was er getan hat, aber so wie er vor uns steht und wie wir ihn betrachten dürfen, ist er der Erstling, diese Webe, diese Erstlingsgarbe, der das erste, was für Gott auf dieser Erde jemals Frucht darstellte zu seiner Freude und Verherrlichung.

Wenn wir auch natürlich, wenn wir zusammenkommen, um den Tod des Herrn zu verkündigen, dann denken wir an seinen Tod. Aber wir verkündigen den Tod eines Gestorbenen, von dem wir wissen, dass er droben zur Rechten Gottes ist. Und das ist das, was wir hier finden. Diese Webgarbe ist ein eigenartiger Ausdruck, bedeutet nichts anderes, so wie beim Webstuhl das Schiffchen hin und her geht, dass diese Garbe auf die erhobenen Hände gelegt wurde und sie sozusagen vor Gott hin und her bewegt wurde, damit er betrachten konnte, nicht das, was er schon längst sah, [00:25:03] sondern das, was wir ihm darbringen, was wir darin sehen und dass darin eine Gemeinschaft in der Anbetung zum Ausdruck kommt, dass wir ihn, den Erstling, vor unserem Gott und Vater darbringen als Priester und dann ist das zum Wohlgefallen für euch, so heißt es hier, in dem Bewusstsein, dass wir, wie es auch im Epheserbrief heißt, angenehm oder gemacht oder begnadigt sind in dem Geliebten.

Das bringt uns dazu, den Herrn Jesus vor den Vater zu bringen. Aber es ist auch so, dass das für Gott, den Vater, etwas ist, was ihn uns mit Wohlgefallen betrachten lässt, zum Wohlgefallen für euch.

Es gibt für Gott, den Vater, nichts Herrlicheres und nichts Höheres, als wenn er erlöste Menschen auf dieser Erde sieht, [00:26:03] die sich mit seinem Sohne beschäftigen und etwas von dem in seinem geliebten Sohne sehen, was er in Vollkommenheit sieht.

Das ist das Höchste, wozu wir kommen können. Dass wir Teilen, Gemeinschaft haben mit den Gedanken des Vaters über seinen Sohn.

Zum Wohlgefallen für euch. Manche denken vielleicht, das Wichtigste und Herrlichste ist das Evangelium und es ist eine herrliche und wichtige Aufgabe. Aber für die Seinen will der Vater als erstes, und da gibt es gar keine Frage, wir finden das an vielen Stellen im Neuen Testament, dass der Sohn Gottes, auf den er mit Wohlgefallen herabgeblickt hat, diesen Platz, und es wird ja immer in Schwachheit sein, auch in unseren Herzen einnimmt. Und ist es nicht so, dass erst dann, wenn das wirklich der Fall ist, das ist eine ernste Sache, [00:27:03] wir wirklich sagen können, die Liebe des Christus drängt uns, dass wir dann auch Gesamte sind für Christus. Je mehr wir ihn erkennen, nicht durch Aktivität, sondern dadurch, dass wir ihn vor dem Vater geben, desto mehr sollte es so sein, als praktische Folge, obwohl das hier nicht der Gedanke ist, dass wir auch gedrängt werden, von diesem wunderbaren Herrn zu zeugen. Und dann heißt es am anderen Tage nach dem Sabbat, und jetzt kommen wir zu der wunderbaren Tatsache, dass wir einmal von einer bestimmten Seite beleuchten können, was Gott meint, wenn er sagt, in der Fülle der Zeit oder in der Vollendung der Zeit, am Ende der Zeiten, dass Gott tatsächlich diese Feste so angeordnet hat und den Kalender dieser Erde so geregelt hat, dass als das Passa in dem Jahr, als der Herr Jesus sterben musste und gestorben ist, [00:28:03] an einem Freitag war, es war immer an einem festen Montagstag, nämlich dem 14. des Abends, das haben wir gesehen, dass der Herr Jesus, er hat das Passa am Donnerstagabend gefeiert, ist am Freitag ans Kreuz geschlagen worden. Und wir haben gesehen, dass die Juden den Tag und die Bibel den Tag rechnet, beginnend mit dem Abend. Und dass er dann den Freitag, Samstag und Sonntag im Grabe war und am ersten Tage der Woche, am Sonntagmorgen auferstanden ist, am anderen Tage nach dem Sabbat.

Das war kein Zufall, dass diese beiden Feste, die schon miteinander in Verbindung stehen, aber wovon das erste, das Passa, an einem fixen Montagstag war, während das Fest der Erstgänge an einem fixen Wochentag war, nämlich dem ersten Tage der Woche, dass Gott es so gefügt hat, dass diese Feste ihre vollkommene Erfüllung [00:29:04] dadurch fanden, dass der Herr Jesus starb und am dritten Tag auferstanden ist. Wenn es zum Beispiel das Passa am Montag gewesen wäre, dann hätte der Herr Jesus nicht das Passa essen können und als das wahre Passa sterben können und nach drei Tagen auferstehen. Dann wäre es am Mittwoch gewesen. Und dann wäre der andere Tag nach dem Sabbat erst vier, fünf Tage später gewesen. Ist das nicht auch ein kleiner, aber doch göttlich großer Hinweis auf das, was es bedeutet, wenn wir lesen, als aber die Fülle der Zeit gekommen war, dass Gott tatsächlich diese Feste wortwörtlich in seinem Sohne in Erfüllung brachte. Und der Priester soll sie leben. Und ihr sollt an dem Tag, da ihr sie in die Gabe hebt, ein Lamm opfern ohne Fehl, einjährig zum Brandopfer dem Jehova und sein Speisopfer, zwei Zehntel Feinmehl gemengt mit Öl, [00:30:03] ein Feueropfer dem Jehova, ein lieblicher Geruch und sein Trankopfer, ein Viertel Hinwein.

Wie ausführlich wird hier das höchste Maß, die höchste Seite des Werkes des Herrn Jesus beschrieben.

Wir wissen sicherlich, dass die Opfer im Alten Testament, von dem es vier oder wenn man anders

zählt fünf gab, das Brandopfer, das Speisopfer, das Friedensopfer und das Sünd- und Schuldopfer, alle verschiedene Aspekte, Gesichtspunkte von dem Werk des Herrn Jesus sind. Das Brandopfer, was in 3. Mose 1 als erstes erwähnt wird, wurde ganz und gar für Gott auf dem Altar geräuchert.

Das ist der Ausdruck. Nichts bekam der Mensch davon. Es ist ein Bild davon, dass der Herr Jesus, wie es Epheser 5, Vers 2 sagt, sich Gott dargebracht hat zu einem duftenden Wohlgeruch.

[00:31:01] So wird es auch gesagt. Die vollkommene Hingabe des Herrn Jesus sehen wir. Und die wird uns hier in Verbindung mit der Erstlingsgabe, mit dieser Frucht seines Werkes, seiner Auferstehung vor Augen gestellt. Deshalb mussten sie an diesem gleichen Tage an das Werk denken, was die Grundlage war. Nämlich, dass er sich, unser Herr, sich ohne Flecken Gott geopfert hat. Als Brandopfer dem Jehova.

Dieses Lamm, das war das besondere Brandopfer, was wir immer wieder bei den Festen, bei den technischen Brandopfern finden, was morgens und abends dargebracht wurde und damit zum Ausdruck brachte, dass Gott immer diesen Geruch, diesen Wohlgeruch, diese Freude an seinem Werke hatte, wenn er an dem Werke des Herrn Jesus, seines Sohnes hatte, wenn er auf sein Volk schaute. Und er sagte, und gerade deshalb kann und will ich in eurer Mitte wohnen. [00:32:01] Ein Lamm eingierig zum Brandopfer.

Aber es heißt dann hier, und das finden wir bei der Beschreibung des Speisopfers in 3. Mose 2 nicht, und sein Speisopfer.

In 3. Mose 2 wird das Speisopfer ein Opfer, was aus Mehl oder aus Gebäck bestand, aber immer ohne Sauerteig.

Wir haben gestern Abend gesehen, was dieser Sauerteig bedeutete. Das ist die Sünde im Menschen. Und davon durfte bei den Speisopfern nichts sein. Aber wir sehen hier und an vielen anderen Stellen, dass die Speisopfer eigentlich selten alleine dargebracht wurden. Denn dieses Speisopfer, dieses Unblutige, das bestand ja aus Getreide, aus Mehl oder aus Gebäck. Dieses unblutige Opfer, was Gott dargebracht wurde, auch zum lieblichen Geruch, ist ein Bild nicht von dem Tode des Herrn, wie das Brandopfer und das Sündopfer und das Friedensopfer, [00:33:01] sondern von seinem makellosen, vollkommenen, reinen Leben. Und deshalb verstehen wir, dass in der Praxis bei den Opfern der Feste so oft gesagt wird, das Brandopfer und sein Speisopfer.

Denn im Grunde genommen sind diese beiden Opfer untrennbar miteinander verbunden.

Das dürfen wir so sagen, dass das vollkommene, reine Leben, was wir in dem Speisopfer dargestellt finden und so wie es uns in den Evangelien vorgestellt wird, keinen einzigen Sünder hätte retten können. Obwohl es ein Leben war, vollkommen zur Ehre Gottes.

Aber durch sein Leben hat der Herr Gott geoffenbart, es musste der Tod stattfinden. Und deshalb musste das Brandopfer folgen und auch die anderen Opfer. Aber hätte der Jesus von der anderen Seite gesehen, jemals für Gott ein Brandopfer [00:34:05] in seinem Tode zum lieblichen Geruch werden können, wenn nicht vorab er bewiesen hätte, dass er ein vollkommenes, gottgeweihtes Leben geführt hätte? Wie hätte ein Sünder oder jemand, der auch nur den Schein oder den Makel der Sünde an sich gehabt, hätte jemals in seinem Tode von Gott wohlgefällig angenommen werden können?



Der Tod ist für den Menschen der Lohn der Sünde, für den Herr Jesus. Im Falle, als der Herr Jesus starb, war es der Beweis seiner vollkommenen Hingabe für Gott. Und so sehen wir, dass dieses Brandopfer und sein Speisopfer, der Tod und das Leben des Herrn, untrennbar zusammengehen. Und wenn wir uns an diesem ersten Wochentag, dem Auferstehungstage des Herrn, als Christen zusammenfinden, dann tun wir es in dem Bewusstsein dieser Willbegabe. [00:35:03] Aber wir denken daran, was er für Gott, den Vater, getan hat, sein Speisopfer. Und hier wird dieses Speisopfer, was sonst bei den Opfern, wenn es zu einem Opfer dargebracht wurde, meistens oder fast immer aus einem Zehntel Feigmehlbestand, das Doppelte genommen, nämlich zwei Zehntel.

Ich denke, dass wir darin zwei, wir finden das ja bei dem nächsten Fest wieder, die zwei Brote, dass wir darin das notwendige Zeugnis sehen.

Dass es hier nicht nur um das Leben des Herrn geht, sondern darum, dass das Zeugnis da ist. Zwei oder drei Zeugenmund, soll jede Sache bestätigt werden, der Herr Jesus ist gestorben.

Er hat sich Gott geopfert, aber er ist auferstanden und davon ist das Zeugnis da. Gerade der erste Korintherbrief, Kapitel 15, ist das ausführlichste Zeugnis von der Tatsache, [00:36:04] dass der Herr Jesus nicht nur gestorben und begraben ist nach den Schriften, sondern auch am dritten Tage auferweckt ist nach den Schriften. Und dann heißt es, und sein Trankopfer, ein Viertel hinweihen. Hier wird zum ersten Mal überhaupt im dritten Buch Homose das Trankopfer erwähnt. Ein Opfer, über das man wenig Mitteilungen aus der Schrift bekommt, außer dass es auch immer oder oft bei Opfern angefügt wurde. Nun, wenn wir ein wenig das Alte Testament lesen, dann sehen wir an verschiedenen Stellen, ich denke da an Richter 9, Vers 13, wo in einem Gleichnis gesagt wird von dem Weinstock, dass der Wein das Herz Gottes oder der Götter, Elohim, und der Menschen erfreut. Und am Psalm 104, wo in Vers 15 steht, das Wein das Herz des Menschen erfreut. [00:37:01] Ein Bild von der Freude, die hier zum ersten Mal erwähnt wird.

Ach, wenn wir an das Passat denken, dann kann man verstehen, dass das ein Mahl war, was mit bitteren Kräutern gegessen wurde. Wenn wir an das Leiden des Herrn denken. Aber wenn wir an seine Auferstehung denken, dann wird hier zum ersten Mal vom Trankopfer gesprochen. Jesus lebt, er hat gesiegt.

Ist das Freude oder nicht?

Wird hier zum ersten Mal erwähnt. Möchte der Herr uns diese Freude mehr schenken? Und dann kommt das, was wir schon am Anfang kurz erwähnt haben. Und Brot und geröstete Körner und Gartenkorn sollt ihr nicht essen, bis ihr die Weibelgabe, die Opfergabe eures Gottes dargebracht habt.

Eine ewige Satzung bei euren Geschlechtern in allen euren Wohnsitzen.

Wir haben daran gedacht, dass die Ernte für Gott und auch für uns begann [00:38:06] mit der Auferstehung und Verherrlichung des Herrn Jesus zur Rechten Gottes. Und ohne diese Tatsache gab es auch für uns, gibt es auch für uns nichts, wovon wir uns wahrhaft in Gottes Gegenwart und Augen, in seinen Augen nähern können.

Wenn wir einige Psalmen weiterschlagen, in das Buch Joshua gehen, dann sehen wir in Kapitel 5, nachdem das Volk Israel das, was wir jetzt eben betrachtet haben, dem Herrn Jesus bildlich

gesprachen, der Bundeslade durch den Jordan, den Tod, in das Land Kanaan gefolgt waren, in das Land der Auferstehung, dann feierten sie noch einmal das Passat und dann aßen sie am nächsten Tage von dem Erzeugnis des Landes, geröstete Körner, Körner, die das Feuer des Gerichtes gespürt haben.

Ein Bild von dem Herrn Jesus, der hier in diesem Fest uns als das Gersten, [00:39:06] die Gerste vorgestellt wird, denn das Fest der Erstlinge, das war am Anfang jeglicher Ernte. Und die erste Ernte war die Gerste.

Das lesen wir an manchen Stellen. Der Anfang der Ernte war die Gerste. Ein Bild von der Auferstehung des Herrn. Aber es war immer ein Bild verbunden damit, dass er durch den Tod gegangen ist. Tod und Auferstehung, liebe Geschwister, liebe Freunde, das ist die Grundlage unseres geistlichen und christlichen Lebens und auch unserer Freude und unseres Segens, wie wir hier sehen, unserer Nahrung.

Brot sollt ihr nicht essen.

Die Körner, die gerösteten Körner sprechen von dem, was der Herr Jesus, dass das Leiden da war, aber das Brot, das ist noch weiter verarbeitet [00:40:02] als die grünen Körner, die ja nun einfach das Korn darstellen, so wie es gewachsen ist. Und auch als die gerösteten Körner. Das ist der Jesus, so wie er in Vollkommenheit jetzt unsere Speise ist. Wie oft spricht er selber davon, dass er das wahrhaftige Brot ist für uns. Aber hier derjenige, der nicht nur auf die Erde gekommen ist, sondern der zur rechten Gottes ist. Speise für uns. Und wenn wir ehrlich sind, eine kleine praktische Bemerkung. Wie viel kennen wir davon?

Dass der Herr Jesus jetzt im Himmel, der Erstling, alles dessen, was Gott einmal ernten wird, und wir gehören in einer Hinsicht ja zu dieser Ernte, aber auch derjenige, der allen Segen, alle Speise hervorgebracht hat. Wie viel kennen wir? Inwieweit kennen wir den Herrn Jesus?

[00:41:01] Ach, sind wir nicht immer viel zu sehr mit den Dingen dieser Welt und damit der dieser Erde, auch dieser Wüste beschäftigt und viel zu wenig mit dem, wovon gerade der Epheserbrief spricht, nämlich mit dem, was den Herrn Jesus kennzeichnet zur rechten Gottes. Und doch sagt der Heilige Geist, dass nicht nur der Herr Jesus dort ist, sondern in ihm, Epheser 2, Vers 6, auch wir schon jetzt dort sitzen dürfen.

In ihm mitsitzen dürfen, in den himmlischen Örtern, der nicht nur selber auferstanden ist, sondern uns mit auferweckt hat. Und nicht nur selber jetzt dort zur rechten Gottes ist, sondern uns in ihm, noch nicht mit ihm. Das wird erst sein, wenn er kommen wird, um uns dem Leibe nach dorthin zu führen, in unserem Herrlichkeitsleibe. Aber in ihm, im Glauben, seine Stellung ist unsere Stellung, dürfen wir schon dort sitzen. Und wie wenig wird das gekannt. Möchte der Herr uns das schenken, dass wir sehen, [00:42:01] dass dieses Fest seiner Auferstehung, dieses Fest der Erstlingsgabe, indem wir die Auferstehung des Herrn Jesus für uns begreifen und für uns aufnehmen, für uns daran freuen und das vor dem Vater, vor Gott als Priester darbringen, dass das auch die Grundlage ist für das nächste Fest. Das ja auch seine Erfüllung gefunden hat, denn wenn wir in das Neue Testament blicken und einmal von den Auferstehungstage des Herrn Jesus 50 Tage weiter zählen, so wie es hier auch gesagt wird, wenn wir 50 Tage zählen, Vers 16 in der Mitte, dann kommen wir in Apostelgeschichte 2, Vers 1. Und dort heißt es, wenn wir das wörtlich übersetzen, und als der 50. Tag erfüllt war, waren alle Jünger beieinander.

Da ist das Pfingstfest. Und das Pfingstfest bedeutet nichts anderes als nur eine verdeutschte Form [00:43:02] des griechischen Wortes Pentekostei und das bedeutet nichts anderes als 50. Das heißt, das Fest in Apostelgeschichte 2, Vers 1 war das hier ab Vers 15 beschriebene und damit auch genau buchstäblich in Erfüllung gegangene Fest der Wochen. Und wir wissen, was an diesem Tage geschah. Und insofern ist das Wort in Apostelgeschichte 2, Vers 1, als der Tag der Pfingsten erfüllt war, in einer doppelten Weise zu verstehen. Einmal waren die 50 Tage voll erfüllt, aber zum anderen war tatsächlich dieses Fest an dem Tage wortwörtlich in Erfüllung gegangen.

Der Tag des Festes der Wochen, dieser 50. Tag, fand seine Erfüllung in dem Augenblick, als die Jünger beisammen waren und der Heilige Geist zum ersten Mal von Gott auf erlöste Sünder herabgesandt wurde [00:44:05] und sie dadurch zu einem Leibe getauft wurden, so wie Erich Paulus es in 1. Korinther 12, Vers 13 dann schreibt. In einem Geiste sind wir auch alle zu einem Leibe getauft worden. So sehen wir, dass dieses Fest, was eigentlich die Gründung der Kirche auf Erden bedeutet, ist nicht das Kreuz, nicht die Auferstehung, sondern das Pfingstfest, dass das auch bereits seine Erfüllung gefunden hat. Und dass das auch etwas ist, was für Israel, vorbildlich natürlich, eine heilige Versammlung sein sollte.

Etwas, was in dem Augenblick, wo sie zusammenkamen, ihnen vor Augen stehen sollte. Und was uns ja auch immer vor Augen stehen sollte. Wie manches Mal sieht man da, wo Gläubige zusammenkommen, nur ganz, ganz wenige Versammlungen.

[00:45:04] Manchmal eine Handvoll, manchmal sind es einige zig, manchmal einige hundert. Und niemals kann solch eine Anzahl von Gläubigen sagen, dass sie an den Orten, oder erst recht nicht in der Welt, die Kirche sind. Aber der Gedanke, dass Gott eine einzige Kirche auf Erden hat, sollte nicht immer vor unseren Blicken stehen. Sollten wir nicht immer daran denken, wie er die Seinen sieht, die durch das Passar erlöst sind. Dadurch, dass sie den Herrn Jesus als ihren Herrn und ihr Haupt jetzt zur Rechten Gottes wissen. Und das war die Voraussetzung. Jetzt. Und das konnte noch nicht im Alten Testament geoffenbart werden. Weil die Versammlung Gottes, die Kirche Gottes als solche ein Geheimnis war. Zu einem Leibe getauft sind. Das finden wir noch nicht. [00:46:01] Wohl die Entstehung. Aber noch nicht die Einheit.

Wir finden hier zwei Brote. Man könnte sagen, das ist wieder ein Zeugnis.

Zwei spricht von Zeugnis.

Aber es ist noch, weil das Höchste, was man sagen kann, ist, dass es ein kollektives Zeugnis ist. Aber es ist noch nicht das, was eigentlich die Versammlung Gottes, die Kirche Gottes auf Erden ist. Ein kooperatives Zeugnis. Ein Leib sind wir, die vielen.

Das konnte, weil die Versammlung Gottes als solche ein Geheimnis war, von der Paulus sagt, dass sie verborgen war und erst im Neuen Testament nach der Herabsendung des Heiligen Geistes geoffenbart war, hier noch nicht zum Ausdruck kommen. Und ihr sollt euch zählen von anderen Tagen nach dem Sabbat. Von den Tagen, da ihr die Wehbegabe gebracht habt, es sollen sieben volle Wochen sein. Von diesen sieben vollen Wochen spricht ja Apostelgeschichte 1, [00:47:02] dass der Herr Jesus nicht ganz von diesen sieben Wochen, sondern von den 40 Tagen, die zwischen seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt vergangen sind. Und wir sehen, dass die Himmelfahrt an vielen Stellen des Wortes Gottes gar nicht als besondere Tatsache erwähnt wird, obwohl sie stattgefunden hat, sondern dass die Auferstehung und das Sitzen zur Rechten Gottes von Gott als

eine große Tatsache gesehen wird. Und wovon hat der Herr Jesus gesprochen in diesen 40 Tagen mit seinen Jüngern? Wir lesen das in Apostelgeschichte 1, gerade von dem, was kommen würde. Ihr werdet mit Kraft angetan werden, nach nunmehr nicht vielen Tagen. Er hat sich mit ihnen über die Dinge des Reiches Gottes unterhalten. Das, was noch eigentlich über die Kirche hinausgeht, was einen viel größeren Zeitraum bestreicht als die Kirche, was nämlich anfang, als der Herr kam und enden wird, tatsächlich, wenn Gottes Wege mit dieser Welt zu Ende gehen, am Ende des Laikirkenfestes, [00:48:01] wenn der Herr Jesus als der König des Friedens das Reich dem Gott und Vater übergeben wird. Und darin, innerhalb dieses Reiches, da finden wir auch die Wahrheit von der Versammlung, die hier im Bilde, aber wie immer im Alten Testament, nicht in ihrem vollen Ausmaß vorgestellt wird, sondern eben nur angedeutet wird.

Bis zu anderen Tagen nach dem Sabbat, immer sehen wir hier den ersten Tag der Woche, ob es die Auferstehung des Herrn Jesus war, oder ob es sich hier um das Wochenfest, das Bild der Gründung der Versammlung handelt, und auch später noch, das Kennzeichen ist hier nicht der Sabbat als solcher, sondern der erste Tag der Woche, der andere Tag nach dem Sabbat.

Ein neuer Anfang, ein neues Leben. Und deshalb können wir verstehen, wir haben nirgendwo ein Gebot im Neuen Testament, [00:49:02] dass wir den ersten Tag der Woche feiern sollen, wenn es auch heute in unseren Kalendern der letzte Tag geworden ist. Es bleibt doch der erste Tag nach Gottes Wort. Wir finden nirgendwo ein Gebot.

Aber es wird uns in ganzen Worten Gottes immer dieser Tag, der Siegestag, der Auferstehungstag, als der Tag vorgestellt, an dem die Gläubigen sich besonders erinnern haben an das Werk des Herrn Jesus und der deshalb der Tag war, an dem sie sich von Anfang an, wenn sie es auch da noch jeden Tag getan haben, besonders versammelt haben. Gerade die Apostelgeschichte spricht darin eine ganz berehrte Sprache und wenn der Apostel Johannes im letzten Buch der Bibel von sich selber spricht, dann nennt er diesen ersten Tag der Woche, der dem Herrn gehörenden Tag, genauso wie das Mahl des Herrn eigentlich das dem Herrn gehörige Mahl ist. Ich war am Tage des Herrn im Geiste, so sagt er in Apostelgeschichte 1. [00:50:06] Bis zum anderen Tag nach dem siebten Sabbat sollt ihr 50 Tage zählen und ihr sollt Jehova ein neues Speisopfer darbringen.

Die Ernte war begonnen und wir haben gesehen, dass der Herr als der Erstling, als der Anfang der ersten Ernte, die die erste Ernteperiode darstellte, den Anfang bildete.

Aber dass hier jetzt ein neues Speisopfer gebracht wird, 50 Tage später. Dass diese Dinge tatsächlich eine Rolle spielen, will ich damit erhärten, dass wir in 2. Mose 34, wo dieses Fest, wie übrigens auch das Passa und das Laubhüttenfest, diese drei Feste, die in Jerusalem gefeiert werden mussten, die drei Feste erwähnt wird, auch an anderen Stellen, da heißt es in 2. Mose 34, Vers 22, [00:51:04] und das Fest der Wochen der Erstlinge der Weizenernte sollst du feiern.

Da sehen wir, dass wir jetzt zu einer anderen Ernte gekommen sind, der Weizenernte. Dürfen wir dabei nicht denken an das, was der Herr Jesus, der übrigens uns auch das Gerste, die Gerste vorstellt in Johannes 6, den Knaben mit den fünf Gerstenbrotten. Und wie oft spricht der Herr Jesus in dem Kapitel später von der Auferweckung derer, die an ihn glauben würden. Dass der Jesus in Johannes 12 von sich als dem Weizenkorn spricht. Wir haben den Vers eben schon kurz angeführt. Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.

Jetzt wurden nach 50 Tagen wieder Erstlinge gebracht.

Aber hier wird erstens ein ganz anderes Wort gebraucht. [00:52:03] Nicht das Wort Anfang, wie bei der Erstlingsgarbe, was von dem Herrn Jesus spricht, welcher der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten, sondern ein Wort, was an anderen Stellen mit der Erstgeborene wiedergegeben wird. Aber auch der ganze Charakter dieses Festes ist völlig anders als der der Erstlingsgarbe. Obwohl sie auf den ersten Blick etwas verwechselbar erscheinen. Aber dort wurde diese Garbe, dieses neue Leben dargebracht.

Bild der Auferstehung des Herrn Jesus. Hier geht es darum, dass sie ein neues Speisopfer darbringen sollten. Aus ihren Wohnungen sollten sie Wegebrote darbringen. Zwei von zwei Zehnteln Feinmehl sollten es sein.

Gesäuert sollten sie gebacken werden als Erstlinge dem Jehova. Da sehen wir, dass wir hier etwas ganz anderes vor Augen haben. Und deshalb dürfen wir denken an die Frucht des Weizenkornes, das gestorben ist und viel Frucht gebracht hat. [00:53:06] Hier werden die Erstlinge der Weizenernte gebracht. Ein Bild nicht von dem Herrn, sondern von denen, die durch sein Werk errettet und gläubig geworden sind. Von der Frucht des Weizenkornes. Und dieses Speisopfer war ein Speisopfer, was nicht so war wie das Speisopfer, was bei dem ersten Fest gebracht wurde. Wenn es auch aus zwei Zehnteln Feinmehl bestand. Das ist die Übereinstimmung. Und da sehen wir eben, dass tatsächlich zwischen denen, die an den Herrn Jesus glauben und ihm, obwohl er Gottes Sohn ist, gepriesen in Ewigkeit, Gott gepriesen in Ewigkeit und wir immer Menschen, Geschöpfe bleiben werden, doch wir sehen dürfen, dass wir seiner Natur teilhaftig geworden sind. Das Weizenkorn bringt viel Frucht und die Frucht des Weizenkornes ist die ihm ähnliche Frucht. [00:54:02] Und dieses neue Speisopfer, was aus den zwei Broten bestand, deutet auch darauf hin, dass so wie von seiner Auferstehung dieses Zeugnis da war, dass jetzt ein ganz neues Zeugnis auf dieser Erde besteht. Denn diese Brote wurden aus den Wohnungen herausgebracht. Das kam nicht einfach so vom Feld, das war nicht eine Frucht, die Gott gewirkt hatte, sondern etwas, was in dem Leben jedes Einzelnen zustande gekommen war. Eine Änderung des Lebens des einzelnen Menschen.

Aber es war wieder von zwei Zehnteln Feinmehl. Wieder diese zwei Brote.

Manchmal wird ja gesagt, dass diese zwei Brote davon sprechen, was in Epheser 1,2 gesagt wird, Jugend und Heilung. Man könnte das sicher so anwenden, aber ich glaube, dass es einfacher und klarer ist zu sagen, dass Gott hier ein Zeugnis auf der Erde hat. [00:55:02] Aber ein Zeugnis, was dem Charakter des Herrn Jesus entspricht. Zwei Zehntel Feinmehl.

Genauso wie das Speisopfer, was bei der Wehbegabe da gebracht wurde. Und wir sind uns dessen auch nicht immer bewusstlich, dass wir durch Gnade, sonst durch nichts, dem Herrn Jesus in unserem Inneren, dadurch, dass wir die göttliche Natur empfangen haben, gleichfertig geworden sind. Einmal werden wir es auch äußerlich sein. Aber hier wird uns in dem Speisopfer so in diesen beiden Wegen geboten. Und wie gesagt, es waren zwei Brote, auch von dem Volk Israel. Gab es nie ein Zeugnis der Einheit, da waren es zwölf Brote, die vor Gott standen. Die zwölf Schaubrote.

War auch ein kollektives, aber kein kooperatives, einheitliches Zeugnis, dass diese zwei Brote tatsächlich ein Bild von der Kirche, der Versammlung Gottes sind, [00:56:03] als dem, was er jetzt auf dieser Erde als ein Zeugnis hat von dem, der zu seiner Rechten steht.

Zwei Brote von zweizehnten Feinden soll es sein, aber dann heißt es gesäuert. Und das zeigt uns, dass es hier um uns geht, um Menschen geht. Niemals durfte bei einem Speisopfer, was von dem Herrn Jesus sprach, Sauerteig vorhanden sein.

Hier musste er vorhanden sein. Das heißt, hier musste dargestellt werden, denkt immer daran, es ist nicht, ihr seid nicht vollkommen. Ihr seid Sünder gewesen. Wenn auch dieser Sauerteig, und das ist ja so, wie wir das gestern gesehen haben, dass sich ausbreitende, einfach geduldete Böse nur durch ein Mittel zum Stillstand kommen kann. Und das ist Hitze.

Gebackenes Brot, in gebackenem Brot ist der Sauerteig zum Stillstand gekommen. [00:57:01] Paulus spricht ja davon. Ihr seid kein Sauerteig mehr, sondern ungesäuert. Der Sauerteig hat nach Gottes Gedanken, wenn wir daran denken, was wir in dem und durch den Herrn Jesus geworden sind, seine Wirkung beendet.

Aber in der Praxis, ihr habt den alten Menschen ausgezogen.

Das ist das Brot, wo die Wirkung des Sauerteigs zum Stillstand gekommen ist, vor Gott. Aber es heißt auch, zieht nun an, und es heißt, tötet nun eure Glieder. Hier werden wir also nicht gesehen in unserer Praxis, sondern so, wie Gott uns sieht. Er sieht uns als ehemalige Sünder, die aber jetzt vor ihm, dadurch, dass sie Anteil gehabt haben, oder dadurch, dass sie geglaubt haben, und dadurch ihnen das zuteil geworden ist, das Gericht, was über den Herrn Jesus gegangen ist, das Feuer des Gerichtes, jetzt vor ihm, als diese beiden Brote sind, die zwar gesäuert waren, aber wo doch der Sauerteig, [00:58:08] und möchte das in der Praxis auch so sein bei uns, nicht mehr seine Wirkung tun konnte. Wie gesagt, in der Praxis sieht es oft anders aus. Wir finden nur noch ein einziges Mal, wenn ich mich richtig erinnere, dass etwas mit Sauerteig gebacken werden musste, und das war beim Friedensopfer. Da musste auch ein Brot mit Sauerteig gebracht werden. Und das spricht ja auch, wir kommen gleich noch darauf zurück, von der Gemeinschaft der Gläubigen mit dem Herrn, mit dem Sohn und mit dem Vater. Alles, was nur von dem Herrn spricht, da ist nie Sauerteig. Aber sobald wir auch als Gläubige kommen, dann wird gesagt, es denkt daran, ihr seid solche, in denen Sauerteig vorhanden ist.

Wenn es auch gebackenes Brot war, wo das nicht mehr frei wuchern und um sich greifen konnte. [00:59:02] Und dann wird gesagt, als Erstlinge versiebt den Jehova. Wie gesagt, dieses Wort Erstlinge ist ein anderes Wort. Ein Wort, was auch mit Erstgeborenen wiedergegeben werden kann, wenn natürlich auch, dadurch darf man sich jetzt nicht in Verwirrung bringen lassen, der Herr Jesus ja auch der Erstgeborene genannt wird. Aber das Wort, was wir in dem Fest der Erstlingsgabe finden, ist, dass der Herr Jesus der absolute Anfang ist, der Anfang der Schöpfung Gottes. Während hier Erstlinge eine etwas niedrigere Bedeutung hat. Und davon lesen wir auch im Neuen Testament. Sagt nicht Hebräer 3, 12, ich weiß jetzt nicht genau den Vers, dass wir die Versammlung der Erstgeborenen sind. Wir sind bei weitem nicht die ersten Gläubigen, die wir heute leben in der Gnadenzeit. Darum geht es ja.

Aber in Gottes Augen sind wir die Versammlung, die Gemeinde der Erstgeborenen. Sagt nicht Jakobus, dass wir durch sein Wort, auch nach dem Werk von Golgatha, nicht vorher, [01:00:07] eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe sind?

Die Erstlinge, die nach dem Werk des Herrn Jesus dargebracht werden, nachdem er gestorben und auferstanden ist, jetzt die Erstlinge seiner Geschöpfe sind die ersten dieser neuen Schöpfung. Es

wird noch manche andere geben in der Zeit nach der Entrückung der Versammlung im tausendjährigen Reich. Aber die Versammlung Gottes, die dazu gehören, sind diese Erstlingsfrucht. Und sagt nicht auch, was hier ganz wunderbar auch zu diesem Abschnitt passt, wenn hier auch von dem Heiligen Geiste nur andeutungsweise die Rede ist, indem von dem Speisopfer, dem Gesalbt mit Öl, die Rede ist.

Das Öl spricht ja vom Heiligen Geist. Aber sagt nicht Römer 8 auch, dass wir die Erstlinge des Geistes empfangen haben. [01:01:05] Man könnte leicht darüber hinweggehen über solche Ausdrücke. Es ist eine zufällige Ähnlichkeit.

Aber lasst uns immer daran denken, liebe Geschwister und Freunde, dass in Gottes Wort überhaupt nichts zufällig steht.

Wir müssen uns natürlich wohlhüten, dass wir Dinge, die nicht zusammengehören, nur weil sie ähnlich klingen, zusammendrücken oder zusammenpressen mit Gewalt. Das ist auch eine gewisse Gefahr, gerade wenn man sich so alttestamentliche Bilder auslegt, dass man mit Gewalt etwas hineindrücken will. Aber bei diesen Festen, das wird ja nun wohl auch derjenige zugeben, der sich noch nie damit beschäftigt hat, dass diese Feste tatsächlich in der Person und dem Werk des Herrn Jesus und dem, was daraus hervorgegangen ist, ihre tatsächliche Erfüllung gefunden haben. Und dass wir jetzt nur nichts anderes tun, als die Übereinstimmungen, [01:02:02] die in der Ausdrucksweise des Alten Testaments da sind und in der Ausdrucksweise des Neuen Testaments, die miteinander in Einklang zu bringen. Da wird nichts gepresst oder gedrückt. Da wird nichts künstlich gemacht, sondern wir können nur sagen, wenn der Herr Jesus unser Passer ist, dann dürfen wir das hier auf uns anwenden. Und wenn der Herr Jesus der Erstling, der im Schlafen ist, als Erstlingsgabe, dann brauchen wir nur diese Stellen miteinander zu vergleichen, um zu sehen, dass da Übereinstimmungen da sind. Und wenn wir hier von den beiden Broten, diesen Erstlingsbroten lesen, dann dürfen wir das Gleiche tun und das tun wir. Jetzt könnte natürlich, das will ich auch mal als kleine Anmerkung hier sagen, jemand sagen, ja, dann findet man ja eigentlich nur im Alten Testament, dass genau das Gleiche steht wie im Neuen Testament. Nun, das ist natürlich nicht ganz so. In einer Hinsicht stimmt das schon, dass wir finden, dass diese Bilder, [01:03:01] die im Alten Testament stehen, Bilder sind von Fakten, von Tatsachen, Glaubenstatsachen, die im Neuen Testament vorgestellt werden. Ein Unterschied ist dabei, und der wird sicherlich vielen, die sich mit solchen Dingen noch nicht so beschäftigt haben, aber jetzt sich das mal plastisch vorstellen, einleuchten, ist, dass eben im Neuen Testament die Tatsachen vorgestellt werden und manchmal, wie auch bei diesem Fest hier, auch in besonderer Weise die Lehre, die ja schon mal etwas abstrakt sein kann, während das im Alten Testament in bildlicher Weise zum Ausdruck gebracht wird. Was hier geschieht, waren ja äußerliche Dinge, die man mit dem Auge sehen konnte und die man sich auch deshalb plastischer vorstellen kann. Das heißt, dass sie dadurch alleine schon einen tieferen Eindruck machen können als etwas, was mehr abstrakt ausgedrückt wird, [01:04:03] wo man nur gedanklich sich mit beschäftigen kann. Aber der zweite Punkt ist der, den haben wir am Anfang des gestrigen Abends schon genannt, dass es bei dem Neuen Testament um die Tatsachen geht, die Fakten des Glaubens sind ja Tatsachen, und die Lehre, während es bei den Bildern des Alten Testaments, sind ja Bilder, um die Verwirklichung in der Praxis geht.

Wenn in Epheser 1 steht, von den Gläubigen, dann heißt es, dass wir heilig und tadellos seien vor ihm in Liebe. Wenn in Epheser 5 von der Braut gesprochen wird, dann steht da, dass er sie sich einmal vorstellen wird, dass sie heilig und tadellos seien.

Ja, wird mancher sagen, und ich habe das schon oft gehört, da bin ich auch weit entfernt davon. Hier wird uns das praktisch vorgestellt. Die beiden Brote, gesäuert sollen sie gebacken werden. Das steht im Neuen Testament nicht, dass wir die alte Natur noch in uns haben. [01:05:01] Wir sagen das zwar immer, aber das steht nicht da. Da steht, ihr wart in Fleische und ihr seid im Geiste. Da wird das ganz abstrakt vorgestellt. Natürlich wird auch von den Gliedern des alten Menschen gesprochen, aber das ist ja noch abstrakter. Was soll man sich darunter vorstellen? Hier wird es uns dargestellt. Zwei Brote, die Versammlung Gottes, das Zeugnis, einmal gesäuert. Ach ja, das sind wir.

Seht ihr, das ist der Unterschied. Das ist nicht einfach Wiederholung mit anderen Worten, sondern es werden ganz bestimmte Wesenszüge, die wir im Neuen Testament so plastisch überhaupt nicht vor Augen haben, werden uns hier vorgestellt. Und deshalb ist das so wertvoll, dass man sich mit dem beschäftigt, wovon der Apostel Paulus in 1. Korinther 11 zweimal sagt, alle diese Dinge widerfahren jenen als Vorbilder und sind zu unserer Belehrung geschrieben. Deshalb beschäftigen wir uns damit.

Jetzt haben wir noch in diesem Abschnitt ganz kurz die Opfer, [01:06:02] die zu diesen beiden Broten dargebracht werden sollen.

Vers 18, erstens sieben einjährige Lämmer, zweitens ein junger Pfarrer, drittens zwei Widder, Brandopfer.

Sieben Lämmer, ein junger Pfarrer, zwei Widder.

Ein gewaltiges Brandopfer. Wir haben schon bei der Betrachtung des ersten Festes heute Abend daran gedacht, was das Brandopfer war. Der sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat.

Als Darbringung und Schlachtopfer, ohne Gott zu einem duftenden Wohlgebot.

Das wird hier als erstes vorgestellt. Alles beruht, von jeder Seite gesehen, die Lämmer sprechen von dem, was der Jesus in sich selbst war.

[01:07:02] Wie ein Lamm, das zur Schlachtung geführt wurde. Die Pfarrer ein Bild von, das war das stärkste Opfer, was man überhaupt bringen konnte, ein junger Stier. Ein Bild der Kraft. Und die Widder, das waren ganz besonders die Opfer, die bei Einweihungen der Priester, bei Weihungen gebracht wurden.

Sicherlich ein Bild von Hingabe.

Jede Betrachtungsweise des Werkes des Herrn Jesus. Alles finden wir eben im Brandopfer. Aber damit nicht genug.

Vers 19, das erste Mal ein Ziegenbock zum Sündopfer.

Der konnte, dieses Sündopfer konnte bei der Erstlingsgarde, nur von der Person des Herrn als solcher Sprache nicht gebracht werden.

Aber wenn es sich darum handelt, dass wir hier vor Augen gestellt, wir selbst uns vor Augen gestellt werden, als Erlöste, [01:08:02] dann sehen wir, dass wir das Sündopfer brauchen. Und wenn ich den Gedankensprung jetzt mal machen darf, gerade die Tatsache, dass in den Broten Sauerteig war,



zeigt da die Notwendigkeit des Sündopfers. Das Sündopfer entsprach eigentlich dem, was in dem Sauerteig bildlich zum Ausdruck kommt, nämlich der Sünde. Auch daran denken wir. Und dann das erste Mal zwei Frieden, zwei einjährige Lämmer zum Friedensopfer.

Wie gesagt, das Brandopfer, die Hingabe des Herrn für Gott. Das Sündopfer, dass er für uns gestorben ist, für unsere Sünden gestorben ist. Bei jedem Opfer musste der Opfer unter seine Hand auf das Tier legen. Beim Brandopfer zum Wohlgefallen für dich. Beim Sündopfer, er bekenne alle ihre Sünden nach allen ihren Verfehlungen auf den Kopf des Tieres. Beim Friedensopfer Gemeinschaft. [01:09:03] Und das ist gerade das, was wir hier finden, nämlich die Gemeinschaft der Heiligen. Vorher gab es keine Einheit unter den Gläubigen. Es gab viele Gläubige in Israel, Gott sei Dank, aber keine Einheit. Der Hohe Priester musste sagen, dass dafür gerade der Herr Jesus sterben würde, auf dass er die zerstreuten Kinder Gottes, die es immer schon gegeben hat, in eins versammelt.

Da ist sicherlich mehr von der Familie Gottes die Rede. Aber diese Einheit der Gläubigen hat es vorher nie gegeben und wird es nach der Aufnahme der Versammlung auch nicht wieder geben. In einem Leibe, zu einem Geiste, zu einem Leibe getauft. Und diese Einheit, die wird zum Ausdruck gebracht, in praktischer Gemeinschaft. Und davon spricht das Friedensopfer. 3. Mose 3 und 7 erklärt uns das.

Dass das Friedensopfer etwas war, wo jeder, ja wirklich jeder etwas von bekam.

[01:10:03] Das Fett wurde geopfert von diesem Tier. Erst legte man seine Hand darauf, dann wurde das Fett geopfert. Und das war, wie Gott dort sagt in 3. Mose 3, die Speise Gottes. Können wir uns das vorstellen? Dass von einem Opfer Gott sagt, das ist meine Speise, mein Brot, wovon Gott sich nährt, braucht Gott denn Nahrung? Wir sehen, dass das ein für uns begreifbar seiendes Bild ist, in dem uns gesagt wird, dass Gott etwas findet, zu seiner Freude, zu seiner Nahrung. Ich will nicht sagen Stärkung, die braucht Gott tatsächlich nicht. Aber er sagt, mein Brot, meine Speise, ist das Fett, das Beste von dem Friedensopfer.

An dem, was der Herr Jesus für den Vater war. Die Speise Gottes.

Als nächstes bekam der Priester etwas, der das da brachte. Haben wir das nicht alle schon erlebt, dass wenn wir angebetet haben, [01:11:04] dass wir hinterher reicher gewesen sind als vorher? Der Schenkel und die Brust dieses Opfers gehörte dem Priester. Kraft und Freude, Liebe, die Brust, ein Bild von der Zuneigung, gehörte dem Priester. Und der ganze Rest konnte von den Opfern und allen seinen Freunden, jedem reinen aus dem Volke gegessen werden.

Wir sprachen bei dem Passer davon, dass es ein Bild von dem Gedächtnismahl ist. Das Friedensopfer, wird auch in 1. Korinther 10 so erklärt, in Verbindung mit dem Tisch des Herrn, ist ein Bild von der Gemeinschaft der Kinder Gottes mit dem Herrn und durch den Herrn mit dem Vater. Jeder bekommt sein Teil und drückt dadurch die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus und mit dem Vater aus. Das wird hier zum ersten Mal bei diesem Fest gebracht, [01:12:01] weil es das Pfingstfest, die Erinnerung an die Gründung der Versammlung, die sollte immer vor unseren Augen stehen, dass das etwas ist, worauf Gott ihn zu bestimmten Zeiten ausgeschaut hat, dass dies zu seiner bestimmten Zeit realisiert würde. Und es ist realisiert.

Wir sind alle Zeugen davon, soweit wir glauben dürfen, durch einen Geist zu einem Leib getauft.

Aber alles aufgrund des Werkes des Herrn Jesus.

Dann sollte auch dieses in Vers 20 gewebt werden. Ja, was wurde denn gewebt? Das Weben, wir haben es eben gesehen, das war das Emporheben eines Opfers und des vor Gott gleichsam bildlich hin und her bewegens, damit er sich das betrachten konnte, was der Priester da brachte.

Aber da wurde nicht das Brand. Opfer wurde nicht gewebt. Das lesen wir nirgendwo. Oder Sündopfer auch nicht. Aber von dem Friedensopfer, da lesen wir, dass er die Brust, dass der Priester die Brust des Friedensopfers nahm und sie webte. [01:13:05] Dieses kostbare Teil des Opfers, das wurde vor Gott sozusagen zu seiner Freude und zu unserem Wohlgefallen hin und her bewegt. Und diese beiden Worte.

Das ist auch etwas, woran wir zu wenig denken, denke ich, meine ich. Dass wir uns der Kostbarkeit der Kirche, der Versammlung oder Gemeinde, das sind ja alles die gleichen Ausdrücke, mit denen ich jedenfalls immer das Gleiche meine, die Gemeinschaft aller Gläubigen, die Gott durch den Heiligen Geist geschaffen hat, wo sie auch stehen mögen. Dass das ein ganz kostbarer und erquickender Gedanke für Gott ist.

Deshalb wurden die beiden Brote vor ihm bewegt.

Wir sehen ja immer die andere Seite. Wir sehen immer das, was auf der Erde ist. Und sehen die Fehler in uns selber hoffentlich. Wir sehen die Fehler bei dem Bruder, bei der Schwester. [01:14:03] Und was kommt dabei heraus? Dass wir die erhabenen Gedanken Gottes über die Seinen aus dem Auge verlieren. Und wenn wir die aus dem Auge verlieren, ihr Lieben, das sage ich mir selbst als Erstes, dann können wir uns nicht mehr richtig sehen, wie wir uns sehen müssen, gegenseitig, und dann können wir uns auch nicht mehr, obwohl das hier nicht der Gedanke ist, auch nicht mehr dienen, so wie wir uns dienen müssen. Weil dann unser eigener Egoismus herauskommt und nicht mehr der Gedanke Gottes. Und dann wird der Zustand immer elender und immer schwächer und es wird immer verrückter und es wird immer schlimmer und immer böser. Und das einzige Rettungsmittel, so eigenartig das für den natürlichen Verstand ist, dass wir uns endlich mal wieder erheben zu dem Standpunkt, den Gott, der Vater, und den der Herr Jesus, das Haupt über seine Versammlung hat. [01:15:01] Wenn wir den Standpunkt aus dem Auge verlassen, ihr Lieben, es ist so, dann können wir uns nicht mehr richtig sehen und auch nicht mehr richtig dienen. Das ist eine ganz ernste Sache. Er soll die Brote vor Gott weben.

Ihm das darstellen, aber das bedeutet auch, dass man sich selber des Wertes dieser Tatsache bewusst ist. Welch ein erhabener, aber auch welch ein wichtiger Gedanke, den wir mitnehmen können und wo wir sofort mit anfangen können, den zu verwirklichen. Und ich glaube, nicht nur können, sondern auch müssen. Wie wichtig ist das, dass wir in den Briefen immer wieder so die Gedanken Gottes über seine Versammlung vorgestellt finden. Und ist das nicht manchmal so, wenn man davon mal etwas hört oder darüber mal gesprochen wird, dass jemand sagt, jaja, das sind ja die Gedanken Gottes, aber wir haben es mit der Praxis zu tun und da hilft uns das gar nichts. Da geht es schon los. Das ist ganz gefährlich. Denn wenn ich nicht das Prinzip, den Grundsatz vor Augen habe, dann kann ich auch nicht in der Praxis richtig handeln. [01:16:02] Hier sehen wir das. Er soll sie weben vor Jehova. Das Opfer, was die Grundlage ist, unsere Gemeinschaft, und das Resultat, die Brote. Es soll Jehova heilig sein für den Priester.

Ihr sollt an jedem Tag einen Ruf ergehen lassen. Eine heilige Versammlung soll euch sein.

Erinnerung. Das, was wir jetzt eben gesagt haben, das möchte uns immer vor Augen stehen. Keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun. Das wird fast bei jedem Fest gesagt, außer bei dem vorigen, dass keine Dienstarbeit getan werden soll. Aber bei zwei Festen, dem Passa und dem Fest der Laubhütten, wird nicht nur von Dienstarbeit gesprochen, man könnte auch sagen Sklavung oder sklavische Arbeit, sondern beim Passa und beim Fest der Laubhütten, nein, beim Fest des Versöhnungstages, da wird davon gesprochen, dass überhaupt keinerlei Arbeit getan werden soll.

[01:17:04] Keinerlei Arbeit ist ja der allumfassende Ausdruck. Keine Tätigkeit, da wo Gottes Ruhe zustande kommt, da kann der Mensch nicht wirken. Da kann kein Mensch dazu beitragen. Und da kann er auch nicht wirken. Natürlich ist nicht gemeint, dass nicht etwas getan werden kann, aber es geht um menschliches Wirken. Menschliche Aktivität und Tätigkeit, mit der etwas erreicht werden soll. Und das gleiche gilt für den großen Versöhnungstag. Den werden wir morgen sogar betrachten. Wenn es sich um das Erlösungswerk, das Söhnungswerk Christi als solches handelt, 3. Mose 16 wird das ja beschrieben, da verstehen wir alle, dass da keinerlei Arbeit getan werden kann, dass da keine menschliche Tätigkeit, irgendeine Bedeutung zukommt. Das sind die beiden Feste, Passa, Versöhnungstag, [01:18:01] wo keinerlei Arbeit getan werden durfte. Bei anderen Festen, wie hier bei diesem, steht, dass keinerlei Dienstarbeit getan werden sollte. Keinerlei Sklavenarbeit, keinerlei Knechtsdienst.

Ich weiß nicht, ob es richtig ist. Ich möchte den Gedanken einmal aussprechen, dass wir hier sehen, dass Gott nicht will, dass wir ihm sklavisch dienen. Er möchte freiwilligen Dienst haben.

Freiwillige Anbetung haben. Er möchte nicht, dass etwas ein Gesetz wird, ein Druck wird, ein Zwang wird, sondern er möchte, dass es aus unseren Herzen hervorkommt, dass wir wirklichen Priesterdienst bringen, die sich freuen, den Herrn Jesus und die Resultate seines Werkes vor den Vater zu bringen. Kein erzwungener Dienst. Keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun, sondern eine ewige Satzung bei euren Geschlechtern. Ich möchte, dass der Herr bei uns bewirken, [01:19:03] dass wir mehr von der Größe seiner Person, seines Werkes und der Herrlichkeit, die er jetzt zur Rechten Gottes hat, sehen und auch mehr erkennen, Welch einen Platz seine Versammlung, seine Kirche in seinen Augen hat und dass wir uns selber daran erfreuen und auch daraus die Konsequenzen für unsere Praxis ziehen.